

Protokoll der Sitzung vom 5. Oktober 2016

Merkmale der digitalen Kommunikation (am Beispiel von WhatsApp)

A. Organisatorisches

Neuzugänge werden im Seminar willkommen geheissen, die Leistungsnachweise und die Verteilung der Daten von Referaten und Protokollen wird angesprochen. Sodann wird auf das soeben neu erschienene Buch von C. Dürscheid und K. Frick hingewiesen. In einer Einführung zum Thema der heutigen Sitzung *Merkmale der digitalen Kommunikation am Beispiel von WhatsApp* wird über die Nutzung dieser Kommunikationsform diskutiert. Es stellt sich heraus, dass alle Teilnehmer des Seminars bis auf eine Person über diese App kommunizieren. Die eine Person ist nach wie vor mit SMS zufrieden. Andere Messenger-Dienste, welche genutzt werden, sind:

- Viber
- Threema
- Facebook-Messenger
- Instagram, Snapchat

Gerade bei der Frage zur Sicherheit und Datenschutz kann Threema eine mögliche Alternative zu WhatsApp bieten. Diese neue App wird als „seriously secure messaging“ beschrieben (vgl. zum Verschlüsselungsprinzip <http://www.zeit.de/digital/mobil/2013-07/threema-app-manuel-kasper>).

B. Referat von Francesca Casuscelli und Ramona Carbognin

Im Referat werden die Merkmale der digitalen Kommunikation am Beispiel von WhatsApp erläutert und mit Beispielen veranschaulicht. Weiter wird ein Vergleich zu SMS gezogen. Detailliertere Angaben können dem Handout der Referentinnen entnommen werden.

1) Das Kommunikationsmodell von Koch/Oesterreicher

Das Kommunikationsmodell von Koch/Oesterreicher (wichtig: Oe nicht Ö) – das vielen bereits bekannt ist – wird vorgestellt. Das Modell beschäftigt sich mit der Einbettung von Äusserungsformen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Die Grafik wird erläutert und es werden die Kommunikationsbedingungen zur Unterscheidung der beiden Polen vorgestellt. Das Beispiel Vorstellungsgespräch wird besprochen. Dabei handelt es sich um eine phonische Äusserungsform unter den Bedingungen von kommunikativer Distanz – also konzeptionell schriftlich (doch nicht vollständig, da solche Gespräche noch eine gewisse Spontaneität aufweisen, etwa bei VI in der Grafik).

Es stellt sich nun die Frage, wo WhatsApp eingeordnet werden kann. Diese Kommunikationsform ist graphisch (Sprachnachrichten und dergleichen werden hierbei ausgeklammert) und weist in den meisten Fällen kommunikative Nähe auf (Ausnahme: z.B. ein Gruppenchat in der Schule mit dem Lehrer, was eine andere Form von Chat als unter Freunden darstellt). Solche Ausnahmen führen zu der Frage, ob sich *der* WhatsApp-Chat überhaupt pauschal einordnen lässt. Eine solche Einordnung hängt von der Gruppenkonstellation ab und auch von der Phase, in der man sich in der Kommunikation befindet (z.B. erste Kontaktaufnahme). In diesem Zusammenhang wird nochmals betont, dass eine allgemeine Einordnung von neuen Medien/Kommunikationsformen in das Koch-Oesterreicher-Modell problematisch ist. Dennoch ist es wichtig, dass auf dieses Modell hingewiesen wird, da es in der Literatur zur Medienlinguistik immer wieder thematisiert wird.

2) Die Veränderung des Kommunikationsverhaltens von SMS zu WhatsApp

Der WhatsApp-Dienst hat die SMS-Kommunikation weitgehend abgelöst, was zur Frage führt, weshalb dem so ist. Folgende mögliche Antworten werden genannt:

- WhatsApp bietet eine schnellere Form von Kommunikation
- gratis (Internet läuft meistens über Flatrate)
- Möglichkeit zu sehen, ob der Kommunikationspartner online ist und ob die Nachricht gelesen wurde

Wichtiger Hinweis: Die alte und neue SMS-Kommunikation ist zu unterscheiden. Heute sieht man auch bei SMS die vorgehenden Nachrichten und kann den Nachrichtenverlauf mitverfolgen. Früher war dies nicht möglich; man musste jede SMS einzeln anklicken. Die SMS hat sich also weiterentwickelt, heute sind im Handy-Abo meistens auch unlimitierte SMS. Imo (2015) bezieht sich in seiner Untersuchung auf die frühere SMS-Kommunikation und die alten Handys. Die Veränderung von der SMS-Kommunikation zu WhatsApp wird von ihm als „Vom Happen zum Häppchen“ bezeichnet. An SMS- und WhatsApp-Dialog-Beispielen vergleicht er die Anzahl der Sprachhandlungen in einer Nachricht. Bei SMS folgen in der Regel mehrere Sätze (als Sprachhandlungen) in einer Nachricht, bei WhatsApp hingegen ist auffällig, dass jeweils einzelne Sprachhandlungen pro Nachricht versendet werden. Die Frage, warum dies so ist, wird diskutiert. Oder in Imos Worten formuliert: Was sind Gründe für diese Häppchen anstatt Happen?

- Alte SMS-Kommunikation hat eine Zeichenbeschränkung, daher man schreibt längere Nachrichten, jede SMS kostet einzeln, d.h. es wird möglichst viel in eine Nachricht gepackt.
- Bei WhatsApp spielt dies keine Rolle und daher erfolgt pro Gedanke eine Nachricht.
- Bei SMS muss man zusammenfassen, weil der andere nicht gleichzeitig online ist und es sich nicht um eine quasi synchrone Kommunikation handelt.
- Heute herrscht eine andere Darstellung auf dem Bildschirm, der Dialog ist als Ganzes ersichtlich; somit ist es weniger umständlich nachzuschauen, was vorher gerade gesagt wurde, und man ist nicht gezwungen, alle Informationen auf einmal in einer Nachricht zu liefern.
- WhatsApp-Texte sind wie eine einzige Nachricht, die auf verschiedene Portionen verteilt sind. Da der Kontext ersichtlich ist, stiftet dies keine Verwirrung.
- Neue technische Möglichkeiten (andere Darstellung auf dem Bildschirm) erfordern anderes Kommunikationsverhalten.
- Sichtbares ‚Gespräch‘ bei WhatsApp: Man wähnt sich noch mehr in einem Gespräch, wo man in der Regel auch nicht einen Monolog hält.
- Man will die Aufmerksamkeit des Gesprächspartner binden.

Die Frage wird diskutiert, was der Reiz ist, WhatsApp zu benutzen, wo doch die SMS inzwischen ähnlich läuft.

- WhatsApp bietet mehr Möglichkeiten (Fotos, Videos, Sprachnachrichten, Telefonieren)
- Gruppenzwang (andere haben's auch), Gewöhnung,

Die Diskussion geht weiter zur Interpunktion im Schreibverhalten auf WhatsApp. Warum fallen die Punkte dort meistens weg? Der Satzschlusspunkt als Grenzsignal wird häufig nicht mehr verwendet. Ist das nicht mehr nötig, weil die Nachricht sich auch so als eigenständige Nachricht abgrenzt? Zudem wird auf den Mehraufwand hingewiesen, den es bedeutet, einen Punkt zu setzen (mit Shift-Taste usw.). Wenn man den Punkt weglässt, spart man diesen Tipp-Aufwand.

Bei WhatsApp ergibt sich vor allem durch das Fehlen von einem Anfang und einem Ende (Begrüssung und Verabschiedung) tendenziell ein Nachrichten-Fluss ohne erkennbare Grenzen. Die Kommunikation muss nicht zwangsläufig beendet werden, sie steht fortlaufend zur Verfügung; die Konversation kann jederzeit wiederaufgenommen werden (im Vergleich zur früheren SMS-

Kommunikation). Dies bereitet grosse Probleme in der Linguistik, wenn man einen WhatsApp-Dialog untersuchen möchte: Wie kann die Untersuchungseinheit überhaupt noch bestimmt werden, wo ist der Anfang und das Ende? Was ist, wenn eine mehrtägige Pause dazwischenliegt? Steht ein *Hallo* für einen neuen Anfang? Dadurch ergibt sich auch eine methodische Frage, da bei Korpusanalysen keine eindeutig abgrenzbare Einheit bestimmt werden kann.

Als Nächstes wird diskutiert, ob diese neue Kommunikationsform problematisch sein kann.

- Stichwort Kommunikationsdruck (man kann von Gruppenchats – zum Beispiel einer Geburtstagsfeierplanung – ausgeschlossen werden)
- Psychischer Druck (man sieht, dass die Nachricht gelesen wurde, aber man hat keine Antwort bekommen). Dies kann noch weiter zugespitzt werden, indem eine Person online ist, aber die Nachricht noch nicht einmal liest.
- Messenger-Dienste ziehen einen grossen Anspruch nach sich: Sobald man eine Nachricht verschickt hat, will man auch eine Antwort (dazu wäre es interessant, eine Befragung zu machen).

3) WhatsApp Kommunikation

Weitere charakteristische Merkmale von der Whatsapp-Kommunikation werden besprochen:

- Möglichkeit der Überlappungen (beide sind am schreiben, zwei Nachrichten gehören zusammen, sind aber einzeln losgeschickt, aber andere Person hat sich schon gemeldet, Turn passt daher nicht zum vorangehenden); auch deshalb kann WhatsApp nicht mit einem Gespräch verglichen werden.
- Sparschreibungen (fehlerhafte Sätze, Orthographie, Tippfehler)
- Frage zur Autokorrektur: Werden dadurch weniger Fehler gemacht oder gibt es dafür mehr sinnlose Wörter und dadurch Missverständnisse? Es kann schliesslich auch eine falsche Korrektur geben.
 - o Wie können diese Fehler auf semantischer Ebene bestimmt werden?
 - o Sind diese Fehler auf der Bedeutungsebene gravierend? (Oft kann ja aus dem Kontext erahnt werden, was gemeint wird)
 - o Es wird problematisch, wenn die Kommunikation schnell gehen muss, das „Gesprächsfeeling“ wird gestört, indem durch ein mühsames Dekodieren Verzögerungen auftreten.
 - o Kann es dadurch für die Kommunizierenden Probleme auf der Beziehungsebene geben? (Bsp.: Durch die Autokorrektur wird *Badewanne* statt der Name *Beate* geschrieben, fühlt sich diese Person nun nicht respektiert?)
 - o Viele solche Fehler durch die Autokorrektur sind jedoch so augenfällig, dass sie wiederum entschuldbar sind.

Interessant wäre es in diesem Zusammenhang, eine Untersuchung zu solchen Fehlern durchzuführen und die Reaktionen der Kommunikationspartner zu beobachten.

- Autokorrektur macht in der WhatsApp-Kommunikation in der Schweiz wenig Sinn, da man dort meistens in Dialekt schreibt.

Als Nächstes wird auf die Bildlichkeit der Kommunikation eingegangen. In den alten SMS waren Smileys nur durch Satzzeichen generiert. :-) Emojis werden von einigen im Seminar als zeitsparend angesehen, andere wiederum widersprechen dem, da man bei der riesen Auswahl schnell lange suchen muss (trotz der Favoriten bei Whatsapp, die etwa 20 von 1000 Emojis beinhalten). Neu gibt es die Funktion der Autokorrektur mit Emojis (wo solche vorgeschlagen werden). Dies führt möglicherweise dazu, dass zukünftig noch mehr Emojis auf Wortebene gebraucht werden.

Beispiel:

Ich kaufe mir ein Bier. Bierkrug als Bild kommt in den Text. Wörter werden auf diese Weise durch das Bild ersetzt.

Es stellt sich weiter die Frage, wann Gesichterzeichen anstelle von Wörtern verwendet werden, Ist dies nur bei Gefühlsausdrücken der Fall? Solche Zeichen machen jedoch nur einen kleinen Teil aus, viele sind einfach Piktogramme, die für Gegenstände stehen. Die Zeichen müssen nicht zwingend ein Wort ersetzen, sondern können zusätzlich die Aussage verstärken oder die Interpretation beeinflussen (abschwächen, ironisch unterstreichen etc.). Zudem gibt es eine unterschiedliche Interpretation der Emojis, wobei kulturelle Unterschiede vorliegen.

Die Referentinnen präsentieren weiter allgemeine Informationen zu Whatsapp. Es werden verschiedene Ebenen der Kommunikation besprochen:

Stilistische Ebene

- Kurzschreibung: Auflistung von Phänomenen kommt noch aus der alten SMS-Kommunikation. Heute ist dies weniger der Fall, da vieles automatisch komplettiert wird. Dies geschieht nicht immer, um Zeichen zu sparen, es markiert auch die Internetsprache (man will zeigen, dass man weiss, wie so geschrieben wird)

Interessant wäre eine Untersuchung zur Häufigkeit solchen Phänomene.

Lexikalische Ebene

- Es wird auf das zwischen 2011 und 2014 gegründete SMS-Projektkorpus hingewiesen, welches 26000 Nachrichten (in Schweizerdeutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch) umfasst, die in der Schweiz von 2009 bis 2010 verschickt worden sind.

Zwischenbemerkung: Es heisst DAS Korpus, nicht DER Korpus!

- Wie sieht es mit Anglizismen aus?
 - o Englische Sequenzen in deutschsprachigen SMS
 - o Anglizismen (*Interview* als deutsches Wort im Gegensatz zu *sounds good*)
 - o Code-Switching
 - o Solche Phänomene kommen jedoch seltener vor, als man denkt.

Syntaktische Ebene

- Wortausparungen: Ellipsen
 - o Subjektellipse kommt häufig vor (z.B. *ich* wird weggelassen: *komme gleich*. Der Sinn ist immer noch gegeben).
 - o Auslassungen von Präpositionen: *treffen wir uns ...bahnhof.* / *Gömer migro?*
- Wie sieht es mit solchen Einsparungen aus, die vorkommen, obwohl man nicht so spricht?
- Warum trifft es vor allem Artikel/Präpositionen? Warum werden nicht noch andere Formen weggelassen? Offenbar scheint hier doch eine Regularität hinter der Irregularität zu stehen.
- Angenommen wird auch, dass es noch andere Ursachen für diese Auslassungen gibt, als lediglich Zeit und Tippaufwand zu sparen.

Das Nachrichten-Beispiel „*9 guet?*“ wird besprochen.

Alle sind sich einig, dass man so nie sprechen würde. Dabei handelt es sich um eine Ausdrucksweise, die nur zum Teil mit gesprochener Sprache vergleichbar ist.

Pragmatische Ebene

- Grafische Merkmale (z.B. Interpunktion) empfinden einige als Indizien für ein expressives und emotionales Kommunikationsverhalten (wenn zum Beispiel Ausrufezeichen gesetzt werden).
- Frage: Wenn ein Punkt gesetzt wird, kann das auch eine Botschaft sein? Kann der Punkt als Distanzmarker fungieren? Kann man sich wirklich fragen, warum der Kommunikationspartner überhaupt einen Punkt setzt? Der Punkt kann dadurch eine kommunikative Funktion bekommen, die er früher nicht hatte.

Diese Überlegung könnte weiter diskutiert werden.

- Es kann auch bewusst ein Punkt gesetzt werden, um die Diskussion zu beenden.
- Übertriebene Korrektheit kann für einige nicht angebracht erscheinen.
-

- These: Wer heute keine Emojis schickt, fällt auf. Wer sich der Interpunktion bedient, aber keine Emojis schickt, fällt erst recht auf.

Hier wäre ein Feldversuch interessant. Man könnte die Reaktionen der Kommunikationspartner testen, wenn mit Interpunktion, aber ohne Emojis geschrieben wird. Würde dies auf einer Metaebene in der Kommunikation thematisiert?

Es werden verschiedene Funktionen von Emojis besprochen:

- Kommentarfunktion (am Ende gesetzt, um Aussage zu kommentieren)
- Illustration der Aussage
- Ersetzung des Wortes durch Bild (zum Teil unklar zu verbalisieren)
- Nur Emojis ohne Begleittext kann zu mehr Missverständnissen führen
- Abschwächung einer kritischen Äusserung (z.B. nicht ganz ernst gemeint)
- Gestik in einem Gespräch imitieren (Handzeichen)

4) Forschungsstudien über WhatsApp

Es wird betont, dass es sich bei der WhatsApp-Kommunikation um eine relative neue Kommunikationsform handelt und es daher noch nicht sehr viel Forschungsliteratur dazu gibt. Vgl. aber Tschernig/von Hertzberg 2015: „Altersspezifisches Nutzungsverhalten von Bildzeichen bei WhatsApp“. Hier steht die Hypothese im Zentrum, dass die ältere Generation häufiger Bildzeichen als die jüngere Generation verwendet.

Mögliche Gründe:

- Die ältere Generation ist ohne Internet aufgewachsen. Sie will nun besonders kreativ sein und sich den Jungen anpassen.
- Es kann bestätigt werden, dass von vielen Müttern zunehmend Smileys verwendet werden. Es liegt auch einen Unterschied zu Vätern vor. Gibt es somit genderspezifische Unterschiede in der Nutzung von Emojis? Verwenden Frauen also mehr Emojis als Männer? Und verwenden ältere Frauen mehr Emojis als jüngere? Warum? Wollen sie sich anpassen? Diese Fragen wären zu diskutieren.

Zum Abschluss der Sitzung wird noch auf die JIM-Studie (JIM = Jugend, Information, Multimedia) und das Schweizer-Pendent dazu, die JAMES-Studie (= Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz), hingewiesen. Dabei steht das Medienverhalten von Jugendlichen im Fokus und es wird gezeigt, wie populär gewisse Medien sind. Dann wird noch ein Ausblick auf die nächste Sitzung gegeben, wo alte Kommunikationsformen (Postkarte und Brief) im Fokus stehen. Als Letztes werden die Seminarteilnehmer dazu aufgefordert, Nachrichten zu sammeln, in denen man gezielt mit Punkten schreibt und die Reaktion des Kommunikationspartners abwartet. Zudem sollen die Eltern gefragt werden, wie sie den Umgang mit Emojis handhaben, wenn sie digital schreiben.

Für das Protokoll: Janine Heini